

Monika Scala, Klosterneuburg

Berichte und Notizen

aus Liturgie und Liturgiewissenschaft

Pius-Parsch-Preis 2011 erging an Spiritual Mag. Dr. Josef Keplinger

Am 4. Dezember wurde der Pius-Parsch-Preis zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung mit dem Schwerpunkt Liturgische Bewegung bereits zum zweiten Mal verliehen. Abt-Primas Bernhard Backovsky CanReg vom Augustiner Chorherrenstift Klosterneuburg überreichte den mit € 5.000,– dotierten Forschungspreis nach einer gottesdienstlichen Feier im Rahmen eines Festakts in der Parsch-Kirche St. Gertrud bei Klosterneuburg heuer dem Spiritual des Linzer Priesterseminars, Josef Keplinger, für seine liturgiewissenschaftliche Dissertation „Der Vorstehersitz. Studie über die Verortung liturgischer Vorstehung im Spannungsfeld von Funktionalität und theologischer Zeichenstruktur“. Diese Arbeit war im Dezember 2010 an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz eingereicht und mit „summa cum laude“ beurteilt worden. Keplinger versuchte, die Bedeutung des Vorstehersitzes auf dem Hintergrund der Tradition sowie der theologisch-normierenden Texte der Gegenwart darzustellen und zeigte auf, wie sich gerade an diesem Ort das erneuerte Liturgie-, Kirchen- und Amtsverständnis des Zweiten Vatikanischen Konzils manifestiert.

Der Pius-Parsch-Preis ist Leben und Werk von Pius Parsch gewidmet und wird alle zwei Jahre am 4. Dezember, dem Jahrestag der 1963 verabschiedeten Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils, von der „Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg“ zur Verfügung gestellt.

Pius Parsch (1884–1954) hatte sich eingesetzt für die Förderung der aktiven Teilnahme der ganzen Gottesdienstgemeinde unter entsprechender Rollenverteilung sowie für die Verwendung der Muttersprache und bemühte sich um die reichhaltige Verkündigung des Wortes Gottes in den Schriftlesungen. Die von Parsch in diesem neuen Geist der Liturgie geleitete Gemeinde der Kirche St. Gertrud wurde zur „Wiege der Volksliturgischen Bewegung“ mit weltkirchlicher Ausstrahlung und führte zu internationaler Bekanntheit Parsch's, unterstützt durch seine weit verbreiteten Schriften, die in viele Sprachen der Welt übersetzt wurden.

Damit wurde der Augustiner Chorherr von Klosterneuburg zu einem der Pioniere der großen Liturgiereform in der Katholischen Kirche, die auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil beschlossen und in der Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“ verabschiedet wurde.

Die nächste Preisverleihung wird voraussichtlich 2013 erfolgen; die Bewerbungen dafür können bis Ende Oktober desselben Jahres am Pius-Parsch-Institut im Stift Klosterneuburg zur Begutachtung eingereicht werden. Ausgezeichnet werden wissenschaftliche Arbeiten von erheblichem Niveau, vorrangig Habilitationsschriften, Dissertationen, andere Monographien, in Einzelfällen auch wissenschaftlich bedeutungsvolle Aufsätze oder exzellente Lizentiats- oder Diplomarbeiten. Die eingereichten Studien müssen sich entweder explizit mit Pius Parsch befassen, oder sollen im Rahmen der Liturgischen Bewegung oder eines anderen liturgiewissenschaftlichen Feldes Pius Parsch ausdrücklich thematisieren und dürfen nicht älter als drei Jahre sein.

Metropolit von Austria Dr. Michael Staikos ist verstorben

Der höchste Repräsentant der orthodoxen Kirche in Österreich ist am 18. Oktober 2011 im 65. Lebensjahr nach schwerer Krankheit in Wien verstorben. Staikos lebte seit mehr als 45 Jahren in Wien und stand seit 1965 im Dienst der Griechisch-Orientalischen Metropolis von Austria. Er bekleidete mehrere kirchliche Ämter als Priester, Archimandrit und Pfarrer der Griechischen Kirchengemeinden und wurde unter dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. schließlich zum Metropoliten von Austria und Exarchen von Mitteleuropa und Ungarn gewählt. Als solcher war er nicht nur Direktor der Griechischen Nationalschule in Wien, sondern unterrichtete auch als Lektor am Institut für Byzantinistik und Neogräzistik in Wien und an der Evangelischen Fakultät. Besonderes wissenschaftliches Interesse und Publikationen widmete er der Kirchengeschichte Österreichs und Ungarns, der orthodoxen Spiritualität sowie der Rolle von Laien in den Orthodoxen Kirchen. Metropolit Michael hat den ökumenischen und interreligiösen Dialog in Österreich entscheidend mitgeprägt sowohl in höchsten Funktionen im Ökumenischen Rat der Kirchen als auch in der Stiftung Pro Oriente. Er gehörte dem Heiligen Synod des Ökumenischen Patriarchats an und war im Oktober 2010 Mitbegründer der Orthodoxen Bischofskonferenz für Österreich.

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. besuchte anlässlich einer dreitägigen (8.–11. Dezember 2011) Ökumenischen Weltkonferenz in der Wiener Hofburg auch Kardinal Christoph Schönborn zu einem vorweihnachtlichen Gespräch und feierte abschließend in der Wiener Dreifaltigkeitskirche die „Göttliche Liturgie“ gemeinsam mit dem neuen Metropolit Arsenios Kardamakis und den Gläubigen der griechisch-orthodoxen Gemeinde.

Strukturreformen oder neue Wege aus der Krise?

Der Wiener Pastoraltheologe Prof. Johann Pock sprach auf einem Wiener Fachtag zu den Pfarrgemeinderäten über die „Gemeinden im Wandel der Zeit“, die sich angesichts der aktuellen Kirchenreformdebatten in einer „Spannung zwischen Tradition und Innovation“ befänden, eine Spannung, die es positiv aufzugreifen gelte. Auf dem Hintergrund der bevorstehenden Pfarrgemeinderatswahlen im März 2012 ermutigte er zur aktiven Teilhabe an den aktuellen kirchlichen Reformprozessen sowohl in der Weiterführung bewährter, örtlicher Traditionen als auch in der Transformation in eine neue Zeit hinein. Wichtig für die Zukunft sei es außerdem, das „Prinzip der Subsidiarität“ in einem „Miteinander von Tauf- und Weihenpriestertum, von Dienstämtern und Ehrenämtern“ zu verwirklichen. Dabei komme es darauf an, nach innen hin den Aufbau der Gemeindestrukturen voranzutreiben und durch Liturgie, Meditation und Austausch die eigene Sendung zu reflektieren.

Der St. Pöltener Bischof Klaus Küng erteilte in einem „News“-Interview im November 2011 den Forderungen der Pfarrerrinitative eine klare Absage und versteht diese als „Hilferuf“ von Menschen, „die sehr am derzeitigen Seelsorgesystem haften“. Küng möchte stattdessen eine Neukonzeption der Seelsorge vorschlagen, in der die Aufgaben von Priestern und Laien nicht vermischt werden, denn es könne nicht darum gehen, dass fehlende Priester durch Laien ersetzt werden. Das Laienapostolat dürfe nicht als Ersatz des Priesters fungieren, vielmehr sollten Priester von organisatorischen Aufgaben befreit werden, um sich wieder verstärkt dem

Wesentlichen zuwenden zu können. Eine Erneuerung im Sinne einer Aufwärtsbewegung der Kirche könne nur darin bestehen, dass jeder seine Aufgabe an seinem Platz und seiner Berufung gemäß wahrnimmt und weder eine Klerikalisierung der Laien noch eine Laisierung der Priester stattfindet. Somit könnten Laien zwar Wortgottesdienste halten, jedoch dürfte dafür nicht der Ausdruck „Eucharistie“ verwendet werden, da es zu viel und auch falsch und eine Irreführung wäre. Den Ersatz der Eucharistiefeier durch Wortgottesdienste oder der Beichte durch Bußfeiern würde Küng als „Aufweichung der Sakramente und des priesterlichen Dienstes“ bewerten. Als gangbarer Weg für eine strukturelle Erneuerung kann sich Küng die Schaffung von „Zentralpfarren“ vorstellen, wobei einigen großen Hauptkirchen mehrere Filialkirchen zugeordnet würden. In den Filialkirchen könnten dann Laien Rosenkranz- oder Stundengebete leiten, die Zelebration der sonntäglichen Eucharistiefeier jedoch bleibe dem Priester in der Hauptkirche vorbehalten.

Der Kärntner Diözesanbischof Schwarz präsentierte als Ergebnis einer diözesanen Klausurtagung im November 2011 in St. Georgen am Längsee einen auf fünf Jahre angelegten Reform- und Erneuerungsprozess für die Katholische Kirche Kärntens mit professioneller externer Begleitung in einer Form, wie sie in der österreichischen Kirche bisher einzigartig ist. Das zentrale Anliegen sei eine offene Kirche, die dazu einlädt, dass Menschen mit großer Freude und starker innerer Verbundenheit den Glauben lebendig halten, eine „Kirche für alle und mit allen“, die vom Gebet geprägt ist und die für die Menschen dieses Landes viel tut, eben eine Kirche des Volkes Gottes und nicht eine kleine Elite. Ein Verkündigungs- und Evangelisierungsprogramm stehe dahinter, das kooperativ, frei, offen und miteinander im Austausch sein möchte. Das Ziel ist eine Kirche mit starkem Profil für einen gemeinsamen Weg in die Zukunft und alle Gruppierungen sind eingeladen, sich an diesem Prozess zu beteiligen. Nachdem sich diese Prozessmethode bereits in der Wirtschaft erfolgreich bewährt haben soll, wird sie nun auch im konkreten Bereich der Diözese als Ziel- und Ergebnisorientierung angewendet.

Nach Ansicht des Kurienkardinals Walter Kasper neigt sich die Zeit der volksskirchlich geprägten Kirche in Deutschland und Europa ihrem Ende zu, stattdessen komme etwas Neues, das gegenwärtig allerdings nur in Umrissen wahrgenommen werden könne. Im seinem Vortrag in der Katholischen Akademie in München im November 2011 stellte Kasper einen epochalen Wandel der Kirche „unter Geburtsschmerzen“ in Aussicht, der ein Ende der milieugestützten Volkskirche bedeuten sollte. Zu wünschen bliebe, dass damit die synodalen Strukturen gestärkt würden und den Ortskirchen wieder mehr Kompetenzen zukämen. Auch Frauen sollten stärker an der kirchlichen Leitung beteiligt werden. Die Theologie müsste sich wesentlich theozentrischer positionieren, mehr von Gott reden, denn die Verkündigung der Gottesbotschaft wäre heute aktueller denn je und ohne Gott würde alles relativ. Die innerkirchlichen Strukturdebatten stießen außerkirchlich auf Desinteresse und der Kirche selbst brächten Strukturereformen kaum eine befriedigende Lösung für das Problem der Glaubenskrise. Unverzichtbar für die Zukunft wären sowohl der innerkirchliche als auch der ökumenische und interreligiöse Dialog, denn im gegenseitigen Mitteilen lernten die Beteiligten auch ihren eigenen Glauben besser kennen. Die Anleitung für eine neue Art des Kirche-Seins wäre im Zweiten Vatikanischen Konzil gegeben.

Jahrestreffen der AKL-Ö in Linz

Die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Liturgiewissenschaftler/innen ist ein internationales Forum der Inhaber liturgiewissenschaftlicher Lehrstühle im deutschen Sprachraum zum Austausch in Forschung und Lehre. Der Einladung zum jährlichen Treffen der Sektion Österreich in Linz waren am 25. November 2011 dreizehn Professoren und Assistent/inn/en gefolgt. Themen der Gespräche waren der Austausch über laufende und geplante Forschungs- und Dissertationsprojekte, Absprachen über die Kooperation bei Doktoranden-Seminaren im Rahmen der neuen Dissertationsordnungen sowie die Herausgabe einer neuen Monographienreihe, der Österreichischen Studien zur Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie/Austrian Studies of Liturgy and Sacramental Theology (ÖSLS). Im Studienteil referierte Univ.-Prof. Dr. Franz Karl Praßl im Rahmen des Möglichen über Hintergründe für die Arbeit am neuen Gebet- und Gesangbuch, dessen Herausgabe für Advent 2013 geplant ist.

Büchereingänge

Gerhards, Albert, *Wo Gott und Welt sich begegnen. Kirchenräume verstehen*. Kevelaer: Butzon & Bercker 2011. Hardcover 22,0 x 14,5 cm; Einlegeband (160 S.). ISBN: 9-783-7666-1544-2. 19,95 EUR [D]/20,60 EUR [A]/30,50 CHF.

Klöckener, Martin/Bürki, Bruno (Hgg.), *Der Zeit voraus – Devancer son époque. Liturgiewissenschaft an der Universität Freiburg Schweiz – La science liturgique à*

l'Université de Fribourg Suisse, Fribourg: Academic Press 2011. ISBN: 978-3-7278-1634-5. Paperback 23,0 x 15,5 cm (256 S.). 37,00 EUR [D]/38,00 EUR [A]/44,00 CHF.

Maurer, Pius OCist, *Sanctus-Deutungen in Werken der griechischen Patristik*. Berlin u. a.: LIT 2011 (Liturgica Oenipontana 4). Hardcover 23,5 x 16,2 cm (304 S.). ISBN: 978-3-8258-1979-8. 29,90 EUR [D]/30,80 EUR [A]/47,90 CHF.